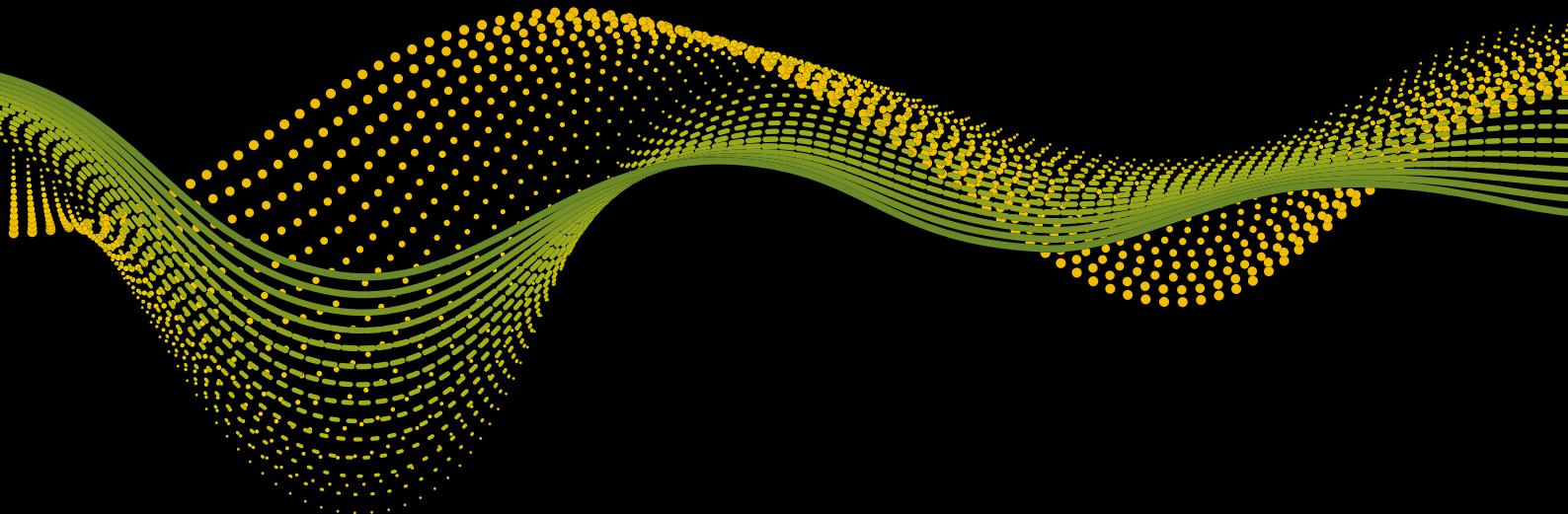


E-world-Ausgabe

Auszug aus
Ausgabe 1
Februar 2026

e|m|w

Das ener|gate-Magazin.



Energie & Infrastruktur

»Der Markt reizt Fusionen an.«

Interview mit **Martin Ertl**, Geschäftsführer, Energieversorgung Limburg GmbH

Interview mit **Martin Ertl**, Geschäftsführer, Energieversorgung Limburg GmbH

»Der Markt reizt Fusionen an.«

Im vergangenen Jahr haben sich die beiden Versorger Energieversorgung Limburg (Hessen) und die deutlich kleineren Stadtwerke Diez (Rheinland-Pfalz) zusammengeschlossen. Martin Ertl ist seit Sommer 2025 Geschäftsführer des fusionierten Unternehmens. Im Interview mit e|m|w-Redakteurin Stefanie Dierks erläutert er, wann Fusionen sinnvoll sind oder sich eher eine Zusammenarbeit anbietet. Darüber hinaus berichtet er, wie weit sein Unternehmen bei der Wärmewende ist und welche Themen den Versorger noch beschäftigen.



e|m|w:

Herr Ertl, was waren die Gründe für die Fusion der Energieversorgung Limburg (EVL) mit den Stadtwerken Diez?

Ertl:

Alle Energieversorger blicken gerade nach links und rechts. Wir haben alle die gleichen Prozesse, da bieten sich Kooperationen oder Fusionen an. Wir stellen uns durch die Fusion breiter auf und haben unsere Kundenbasis vergrößert, ebenso unsere Infrastruktur. Die EVL wird durch die Fusion gestärkt, denn auch wir haben eine kritische Größe. Daher war die Fusion für uns ein Meilenstein.

e|m|w:

Wie viele Mitarbeitende haben Sie?

Ertl:

135. Durch die Fusion sind neun Mitarbeitende von den Stadtwerken Diez dazugekommen. Die Stadtwerke waren sehr schmal aufgestellt, weil sie in vielen Bereichen mit Dienstleistern, u.a. auch der EVL, zusammengearbeitet haben.

e|m|w:

Gab es Gegenwehr gegen die Fusion?

Ertl:

Es gab durchaus kritische Stimmen im Limburger Haupt- und Finanzausschuss. Aber aufgrund der unternehmerischen Vorteile und der von Wirtschaftsprüfern durchgeföhrten Due Diligence haben sich die Befürworter durchgesetzt.

e|m|w:

Eine Fusion bringt auch viele Prozessänderungen mit sich. Wie weit sind Sie da?

Ertl:

Wir sind relativ weit, trotzdem wird sich die Integration voraussichtlich bis ins Jahr 2027 hinziehen. Die Stadtwerke Diez haben bis Ende 2026 noch langfristige Gasbezugserträge abgeschlossen. Aktuell sind wir dabei, die Prozesse zusammenzuführen. Ein herausforderndes Thema ist dabei die Datenqualität. Die Daten der Stadtwerke Diez sind anders strukturiert als unsere, teilweise auch qualitativ unterschiedlich. Gleichzeitig müssen wir aber auch bei der EVL aufräumen.

e|m|w:

Können Sie sich vorstellen, mit noch weiteren Unternehmen zu fusionieren? Sie kooperieren beispielsweise jetzt schon mit den benachbarten Stadtwerken Weilburg.

Ertl:

Da gibt es noch einige Fallstricke. So befindet sich beispielsweise zwischen dem Netzgebiet von Limburg und Weilburg das Netzgebiet der Syna. Fusionen sind zudem nicht der einzige Weg. Einfacher und sinnvoller ist es, erst einmal zu analysieren, in welchen Bereichen man kooperieren kann. Das Thema gehen wir aktiv an – sowohl mit den Stadtwerken Weilburg als auch mit anderen Unternehmen der Thüga-Gruppe.

Beispielsweise arbeiten wir mit der Rheinhessischen Energie- und Wasserversorgung aus Ingelheim bei Querschnittsfunktionen wie dem Personalwesen zusammen. Mit den Fünfwerken sind wir bundesweit im Gasvertrieb unterwegs. Zusammen mit den Stadtwerken Weilburg haben wir die gemeinsame Tochter Lahn Energie, die bei Kunden PV-Anlagen und Speichersysteme installiert.

e|m|w:

Was ist das Komplizierte an Fusionen?

Ertl:

Wir haben jetzt schon vier Gesellschafter, irgendwann sind es dann fünf oder sechs. Hier sind Möglichkeiten vorhanden. Um

konstruktiv zusammenzuarbeiten, muss das zum Teil noch vorhandene Kirchturmdenken aufgegeben werden. Gleichzeitig profitieren wir aber auch von unseren Anteilseignern, insbesondere vom Know-how der Thüga. 2024 haben wir über die Thüga Smart Service SAP eingeführt. Künftig werden wir zudem auch mit der Thüga-Abrechnungsplattform TAP arbeiten.

e|m|w:

Wie bekommen Sie Ihre vier Anteilseigner unter einen Hut?

Ertl:

Ich agiere sehr transparent gegenüber Gesellschaftern und Aufsichtsrat. Es gibt regelmäßige Jours fixes und Gespräche. Die erste gemeinsame Aufsichtsratssitzung nach der Fusion im Oktober 2025 war sehr harmonisch, alles wurde einstimmig beschlossen. Trotzdem muss noch Vertrauen wachsen.

e|m|w:

Wie treiben Sie die Dekarbonisierung der Wärmeversorgung voran?

Ertl:

Wir erarbeiten eine entsprechende Machbarkeitsstudie. Klar ist aber schon jetzt, dass es eine große Herausforderung wird. Die Altstadt ist durch die denkmalgeschützten Häuser und die engen Gassen schwer zu dekarbonisieren. Ein Wärmenetz zu verlegen, ist sehr schwierig, aber nicht unmöglich. Wärmepumpen sind aufgrund des Platzmangels keine Option. Wärme

d-fine

analytisch.
technologisch.
quantitativ.

Gestalten Sie mit d-fine
die Energiewende –
smart und digital



Besuchen
Sie uns auf der
E-World an
Stand 30136



wird sicher eines der prägenden Themen der kommenden Jahre. Die Frage ist nur: Muss es ein großes Wärmenetz sein? Wir betreiben zwar schon jetzt mehrere kleine Nahwärmenetze. Es bietet sich aber nicht an, diese miteinander zu verknüpfen.

e|m|w:
Hat Limburg schon eine kommunale Wärmeplanung?

Ertl:
Ja. Interessant daran ist: Etwa 45 Prozent der Wärmeenergie könnten durch Gebäudesanierung eingespart werden. Wir denken intensiv darüber nach, wie wir unsere Kunden dabei am besten unterstützen können. Der Plan sieht auch Potenziale für weitere Wärmenetze. Ich bin da skeptisch, insbesondere aufgrund der hohen Kosten für die leitungsgebundene Wärme.

e|m|w:
Sind in Limburg mögliche Wärmequellen vorhanden?

Ertl:
Wir haben einige Unternehmen, bei denen man Wärme auskoppeln könnte. Das analysieren wir derzeit. Was uns ebenfalls beschäftigt: Limburg wird ein neues Baugebiet mit 720 Wohnheiten bekommen. Hier stellt sich ebenfalls die Frage nach der Wärmeversorgung. Bei mehrgeschossigen Häusern tendiere ich nach Möglichkeit zu zentralen Wärmepumpen mit oberflächennaher Geothermie, an die wir im Rahmen eines kalten Nahwärmenetzes gegebenenfalls auch Einfamilienhäuser anschließen können. Die Frage ist aber, ob das wirtschaftlich machbar ist.

e|m|w:
Was treibt die Energieversorgung Limburg noch um?

Ertl:
Wir haben zwei turbulente Jahre hinter uns, einmal mit der SAP-Einführung und dann die Fusion mit Diez, die uns auch noch weiter beschäftigen wird. Wichtig ist, dass wir jetzt wieder Ruhe in die Organisation bekommen. Ich glaube, dass wir künftig zunehmend datengetrieben arbeiten werden. Dazu müssen wir unsere Datenqualität monitoren.

Weiter wollen wir im Bereich der Energieerzeugung das ein oder andere Projekt umsetzen. So planen wir eine PV-Anlage entlang der Autobahn zusammen mit einem Speicher. Die Dimensionierung ist noch unklar, der Invest selbst ist für 2027

vorgesehen. Bislang betreiben wir bereits zwei kleine Wasserkraftwerke an der Lahn und einige kleine PV-Anlagen. Zudem sind wir an der Thüga Erneuerbare Energien beteiligt.

e|m|w:
Wasserkraftwerke sind ja etwas Besonderes in Deutschland.

Ertl:
Ja. Sie sind aber auch sehr kostenintensiv. So müssen wir gerade eine neue Fischtreppe für eines unserer Wasserkraftwerke planen. Ohne Förderung wäre die Ertüchtigung dieser Kleinstwasserkraft nicht möglich.

e|m|w:
Können Sie alle Anschlussanfragen für das Stromnetz bedienen?

Ertl:
Nein, es gibt eine lange Liste. Unser Stromnetz ist grundsätzlich weitblickend dimensioniert, wir müssen nur teilweise ausbauen. Das Problem ist, dass wir von den vorgelagerten Netzbetreibern Syna und Amprion keine Aussage darüber bekommen, wann diese ihre Kapazitäten erhöhen können.

e|m|w:
Viele Unternehmen klagen über Personalmangel. Ist das ebenfalls Thema bei Ihnen?

Ertl:
Ja. Bei uns ist die spezielle Situation gegeben, dass hier viele Unternehmen in der Gegend um ähnliches Fachpersonal werben – etwa die Syna und die Süwag, die EVM in Koblenz, das Rhein-Main-Gebiet, 1&1 in Montabaur, aber auch viele Mittelständler.

e|m|w:
Was wünschen Sie sich von Politik und Regulierung?

Ertl:
Wir beschäftigen uns in Deutschland derzeit viel zu viel mit Detailproblemen. Insbesondere der NEST-Prozess mit den geplanten Opex-Abschlägen bereitet uns große Sorgen. Stattdessen bräuchten wir einen verlässlichen Rahmen im Sinne einer Ordnungspolitik. Der Markt regelt vieles schon selbst. Durch den zunehmenden Wettbewerb, auch durch neue Anbieter, übt der Markt auch genug Druck aus und gibt den Anreiz für Kooperationen und Fusionen.

e|m|w:
Herr Ertl, vielen Dank für das Gespräch! ↩

MARTIN ERTL

Jahrgang 1979

- 2006–2021 Revisionsrat, Bayerischer Kommunaler Prüfungsverband, München
- 2021–2025 Werkleiter, Stadtwerke Rödental, Geschäftsführer, SWR Stadtnett Rödental GmbH & Co. KG, Geschäftsführer, SWR Energie GmbH & Co. KG
- seit Juli 2025 Geschäftsführer, Energieversorgung Limburg GmbH, Limburg an der Lahn
- ✉ evl@evl.de

e|m|w

Das ener|gate-Magazin.

energate gmbh

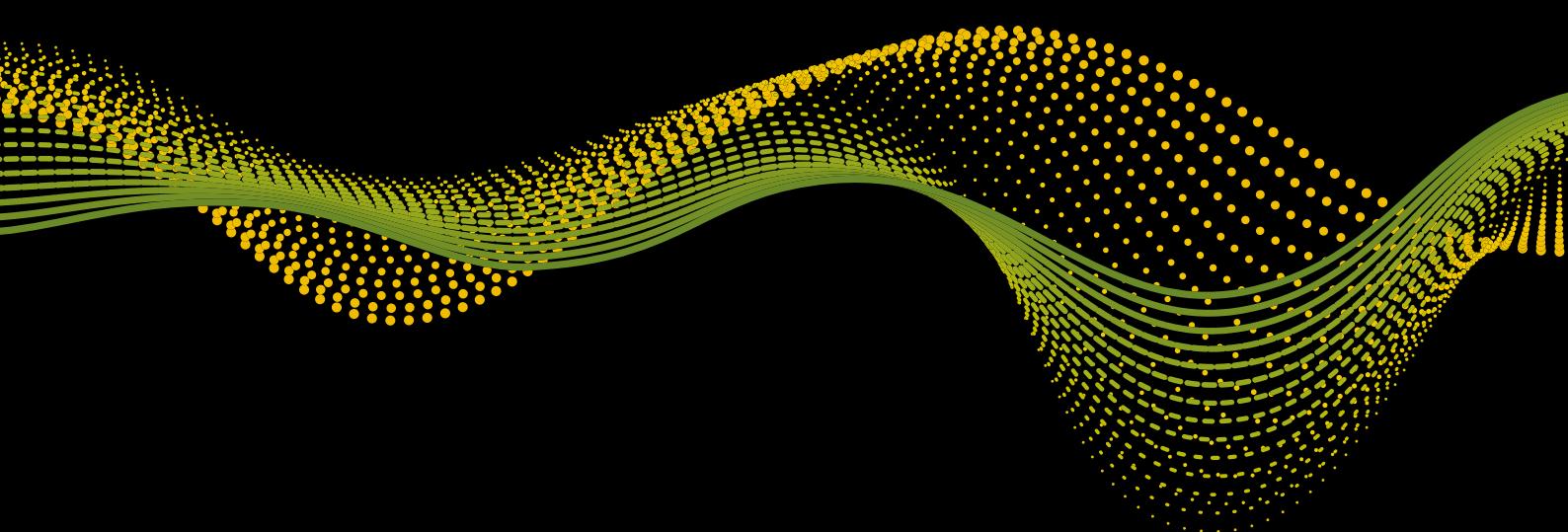
Norbertstraße 3-5

D-45131 Essen

Tel.: +49 (0) 201.1022.500

Fax: +49 (0) 201.1022.555

www.energate.de



Werden Sie Mitglied im **ener|gate club**
und erhalten Sie neben der **e|m|w**
viele weitere exklusive Leistungen!

www.energate.club

